

# Irina Korschunow

## ER HIESS JAN

für die Bühne bearbeitet von Tristan Berger

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb 2014

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH

Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11

info@kiepenheuer-medien.de

www.kiepenheuer-medien.de

## **Personen**

3 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

Bäuerin Henning  
Regine (Martens), 17 Jahre  
Gertrud Henning  
Maurice  
Frau Martens  
Feldmann  
Frau Schulz  
Jan, 22 Jahre  
Steffens  
Dr. Mühlhoff  
Frl. Rosius  
Hans Mattfeld  
Doris Creutzer  
Frau Creutzer  
Hotte Berg  
Jochen Creutzer  
Thumert  
Walter Henning  
Zwei Gestapomänner (dargestellt durch 1 D / 1 H)

Radiostimme

## **Empfohlene Altersgruppe**

Für Jugendliche

## **Vorbemerkung**

Der erfolgreiche Roman erscheint mittlerweile in der 24. Auflage bei dtv-junior. Für *Er hieß Jan* wurde Korschunow 1979 mit dem Züricher Jugendbuchpreis *La vache qui lit* und 1985 mit dem niederländischen Kinderbuchpreis *Silberner Griffel* ausgezeichnet. 1980 stand der Roman auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Irina Korschunow erhielt 1987 die Roswitha-Gedenkmedaille, den Literaturpreis der Stadt Gandersheim, für ihr Gesamtwerk.

*Henninghof.*

BÄUERIN HENNING Geh in die Giebelkammer.

REGINE õ hatte die Bäuerin gesagt, als ich nachts bei ihr klopfte und fragte, ob sie mich verstecken könnte. Sie stand im Hausflur, einen Kerzenstummel in der Hand.

BÄUERIN HENNING *(legt ihre Hand auf Regines Arm)* Geh in die Giebelkammer.

REGINE Sie schob mich zur Treppe, führte mich die schmalen, ausgetretenen Stufen hinauf, schob mich durch die Tür. Ich ließ mich aufs Bett fallen. Ich war achtzehn Kilometer gelaufen. Achtzehn Kilometer in drei Stunden.

BÄUERIN HENNING Schlaf, Regine.

REGINE *(richtet sich in der Giebelkammer ein)* Das war im Oktober. Seitdem bin ich hier. Zuerst habe ich gedacht, ich halte es nicht aus. Eingeschlossen sein, nicht weg können, Angst haben, dass die Tür aufgeht, dass sie mich holen, nach mir greifen, mich fortschleppen. Ich sitze auf dem Sprung, immer bereit, wegzulaufen, obwohl ich nicht weiß, wohin. Ich, ausgerechnet ich. Warum ist alles so gekommen? Ich sitze in der Giebelkammer des Henninghofes und denke darüber nach. Ich denke, denke, denke. Ich habe Angst und denke und habe Angst. *(rückt den Stuhl dicht ans Fenster, so dass sie hinaussehen kann, ohne von der Straße aus entdeckt zu werden)*

*Die Tür geht auf. Regine fährt hoch, springt vom Stuhl. Gertrud und Maurice treten ein.*

GERTRUD *(mit einem Tablett)* Ich bin doch nur. Was haben sie bloß mit dir gemacht? *(gießt Malzkaffee ein)* Iss man. Das hilft. *(streicht Schmalz auf eine Brotscheibe)* Mutter hat mir alles erzählt.

MAURICE *(bringt Holz)* Der Ofen ist jahrelang nicht benutzt worden. *(nimmt das Rohr ab, klopft den festgebackenen Ruß heraus, setzt es wieder ein, macht Feuer)* Jetzt wird es warm, ma petite. *(sieht auf den geschorenen Kopf mit den angesengten Haaren)* Die wachsen auch wieder nach.

REGINE Ob ich hier jemals wieder herauskomme?

GERTRUD Es gibt nur eins: warten. Und hier oben bist du sicher.

REGINE Das hat Jan auch gesagt:  
Man muss ganz stillhalten. Dann geht alles besser vorüber.%%

MAURICE Lange dauert der Krieg nicht mehr. Denk nach, ma petite, jetzt hast du Zeit. Wer denkt, der lernt.

REGINE Acht Quadratmeter, mehr nicht. Vier weiße Wände, ein Fenster, ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein Ofen ... Manchmal glaube ich, das hier

ist die Ewigkeit. Immer nur diese Giebelkammer. Wenn es dunkel wird und ich da sitze ohne Licht, möchte ich aufspringen, schreien, mit dem Kopf gegen die Wand rennen.

*Huftritte von Pferden auf Kopfsteinpflaster, Rattern eisenbeschlagener Räder.  
Regine schreckt auf, drückt sich gegen die Wand.*

MAURICE Du brauchst keine Angst zu haben.

REGINE Hat der Mann auf dem Kutschbock meinen Schatten hinter der Gardine gesehen? Anzeigen ist Pflicht. Man wird bestraft, wenn man es nicht tut.

GERTRUD *(schaut aus dem Fenster)* Sie fahren vorbei, niemand hebt den Kopf.

REGINE *(hastig)* Ich habe das immer richtig gefunden, früher, in der Zeit vor Jan.  
Ich denke an den Tag, als wir den Hafer mähten, der nach dem Unwetter am Boden lag und sich von den Messern der Maschine nicht greifen ließ.

*Rückblende.*

Maurice ging mit schwingender Sense über das Feld, Gertrud und ich folgten ihm und banden die Garben, von morgens bis mittags, immer im gleichen Takt. Dann saßen wir unter der Linde.

GERTRUD Mutter hat uns Brote und Kaffee mitgegeben. *(schüttet Kaffee in den einzigen Becher, trinkt, reicht ihn weiter an Maurice)*

*Maurice trinkt, gibt den Becher weiter an Regine. Regine schüttelt den Kopf.*

Hast du keinen Durst?

*Regine schüttelt wieder den Kopf.*

*(versteht)* Ach so.

REGINE Konnte deine Mutter nicht zwei Becher einpacken?

GERTRUD Die hat anderes im Kopp. *(schweigt)* Du kannst es ja melden.  
*(trinkt noch einmal, gibt den Becher Regine)*

REGINE *(trinkt)* Mit Maurice hab ich nur gesprochen, wenn es unbedingt nötig war, und bei Tisch habe ich getan, als ob er nicht da wäre.

MAURICE Wann ist das gewesen? Vor sechs Monaten erst?

REGINE Jetzt sind sie meine Freunde, Gertrud und Maurice, schon seit dem ersten Morgen hier in der Giebelkammer. Abends, wenn die Türen abgeschlossen sind und die Fenster verdunkelt, gehe ich zu ihnen hinunter und wir sitzen um den großen Tisch herum.

*Die Giebelkammer wird zur Stube des Henninghofs.*

MAURICE Ma petite.

REGINE So nennt er mich seit diesem Morgen. Maurice ist schon über zwei Jahre auf dem Henninghof. Er wohnt in der Kammer über dem Stall ...

GERTRUD Weil Kriegsgefangene und Deutsche nicht unter einem Dach schlafen dürfen.

REGINE Aber sonst bewegt er sich im Haus wie einer, der dazugehört.

GERTRUD Tut er ja auch!

REGINE Sie schläft nachts drüben bei Maurice, geht mit ihm um wie eine Frau mit ihrem Mann. Ich glaube, er ist so etwas wie der Bauer für sie geworden.

MAURICE *(liebevoll, zu Regine)* Sie ist wie eine Kuh. Eine gute warme Kuh. Aber das darfst du ihr nicht sagen. Sie versteht nicht, dass es ein Kompliment ist.

REGINE Einmal in der Woche kommt Kropp vorbei und kontrolliert, dass Maurice nicht verschwunden ist.

MAURICE Ich laufe nicht weg, jetzt nicht mehr, wo der Krieg zu Ende geht.

BÄUERIN HENNING *(liest aus der Bibel)* Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder. Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich ...<sup>1</sup>

REGINE Ich möchte, dass wir den Krieg verlieren. Vor vier Monaten . wenn ich vor vier Monaten diese Worte irgendwo gehört hätte, ich wäre zur Polizei gegangen. Ein Verräter. Einer, der uns in den Rücken fällt, den Soldaten, der Heimat, dem Führer. Ich hätte es angezeigt, vor vier Monaten noch. Auch damals hieß ich Regine Martens, hatte blonde Haare, graue Augen, war einsachtundfünfzig groß, schlank, mit zu dicken Beinen. Genau wie heute.

## 2

*Regine und Frau Martens machen sich bettfertig.*

FRAU MARTENS Eine Stunde noch, dann bist du siebzehn! *(löscht das Licht)* Schlaf gut.

REGINE Wann kann ich denn wieder in meinem Zimmer schlafen?

FRAU MARTENS Du weißt, dass ich es alleine im Bett nicht aushalten kann, seitdem Vater in Russland vermisst ist.

REGINE Du schnarchst! Es geht mir auf die Nerven!

*Sirenengeheul.*

---

<sup>1</sup> 1. und 7. Psalm

FRAU MARTENS        Steh auf Regine. *(zieht Regine die Decke weg)* Die fliegen wieder.

REGINE                Bei uns passiert sowieso nichts.

FRAU MARTENS        Beeilung, los, los! Hast du deinen Koffer gepackt?

FELDMANN            *(off)* In den Keller! In den Keller!

REGINE                Ich hab keine Angst. Unsere Stadt ist doch noch nie angegriffen worden.

FRAU MARTENS        Los! Hast du deinen Koffer?

FELDMANN            *(kommt gelaufen)* Losloslos!

*Im Keller. Das Dröhnen heranfliegender Bomber.*

FRAU MARTENS        Die armen Berliner.

FRAU SCHULZ        Vielleicht ist heute auch Magdeburg dran.

FELDMANN            Ruhe!

REGINE                Es war der zwölfte September. Mein Geburtstag. Ich sehe sie im Keller sitzen, jeden auf seinem Platz, uns zunicken, ein paar Worte mit uns wechseln. Wir kannten uns seit langem, wussten übereinander Bescheid, gratulierten uns gegenseitig zum Geburtstag. Natürlich wurde auch geklatscht. Zur Zeit regten sich alle über die alte Schulz auf. Aber die Frauen aus dem Haus kauften trotzdem für sie ein und brachten ihr mittags abwechselnd etwas Warmes. Eigentlich lauter nette Leute. Einer von ihnen muss es gewesen sein. Einer von ihnen hat mich verraten.

FELDMANN            Mundschutz umbinden!

FRAU SCHULZ        Das ist doch wirklich überflüssig, solange nichts passiert. Man kann ja kaum atmen unter diesen Dingern.

*Regine fängt an zu lachen.*

FELDMANN            Was gibt es da wohl zu lachen?

REGINE                Alle sehen so komisch aus mit den feuchten Tüchern über Mund und Kinn und den aufgerissenen Augen.

*Frau Martens stößt sie mit dem Ellbogen in die Seite.*

Lachen ist erlaubt. Lachen ist gesund.

*Ein Zischen und Heulen erfüllt die Luft.*

FELDMANN            Luftminen!

REGINE                Dann krachte es. Ich sah, wie einer der Stützpfiler im Keller zitterte. Es krachte wieder, und über die weiß gekalkte Decke über mir lief plötzlich ein schwarzer Riss. Von den Wänden brach der Putz, das

Licht flackerte und erlosch, meine Nasenlöcher und Augen waren voller Staub. Wir alle schrieten. Meine Mutter griff nach meinem Arm. Als die zweite Bombe fiel, legte ich den Arm um sie und kroch dicht an sie heran. So hockten wir da, aneinander gepresst und zusammen atmend. Es pfiiff, es krachte. Der Boden schwankte und wir dachten, jetzt stürzt die Kellerdecke ein, und dies ist das Ende. Dann hörte es auf. Es wurde still. Unheimlich still. Bis die Sirenen wieder losheulten.

FELDMANN                   Entwarnung! Los! Auf den Dachboden und Brandbomben suchen. Alle anderen raus zum Löschen!

### 3

*Auf der Erde ein Verletzter mit einer großen Wunde am Arm.*

JAN                            Helfen Sie. Bitte!

REGINE                    *(halblaut)* Ein Pole. Polnischer Fremdarbeiter. Einer von diesen Untermenschen. *(will weggehen)*

JAN                            Helfen Sie! Bitte!

*Regine öffnet ihre Verbandstasche, beugt sich zu dem Verwundeten.*

FELDMANN                *(läuft vorbei)* Du willst doch nicht etwa den Polacken verbinden! *(zeigt auf das Feuer)* Die sind schuld daran! Lass die Hände von denen! *(ab)*

FRAU SCHULZ            *(mit einem Eimer Wasser, im Vorübergehen)* Die Leute arbeiten für uns. Natürlich müssen wir uns um sie kümmern!

*Regine bindet den Arm ab, legt Mull auf die Wunde, übergibt sich fast beim Anblick des rohen, blutigen Fleisches.*

JAN                            Danke.

FELDMANN                *(kommt gelaufen)* Unser Dom ist weg! Einen Schutthaufen haben sie aus ihm gemacht! Diese Schweine! Gottverfluchte Hunde! Wenn man wenigstens einen von denen hätte. Ich würde ihn eigenhändig erwürgen!

REGINE                    Dies war mein Geburtstag. Siebzehn Jahre. Luftminen, Bomben, Angst. Die Nacht war schwarz, kein Mond, keine Sterne. Nur die Lichtstreifen der Flakscheinwerfer krochen über den Himmel. Aber ich lebte noch, ich hatte einen Menschen verbunden und Feuer gelöscht. Dieses seltsame Gefühl, als ich in die Nacht hinaussah. Keine Angst mehr, ich lebe, ich werde weiterleben, viele Tage, einen Tag nach dem andern, die Zeit wird kommen, etwas wird kommen, auf das ich warte. Ich stehe am Fenster und atme und lebe, und alles ist schrecklich, aber ich bin glücklich in dieser Nacht. Ja, so war es.

### 4

FRAU MARTENS            Versuche, ob du bei Steffens Gemüse bekommst. Karotten.

Oder Rote Beete. Erzähl ihm, dass du Geburtstag hast. Vielleicht gibt er dir einen Weißkohl.

REGINE Ich hab keine Lust. Ich kann den alten Steffens nicht ausstehen, der stinkt nach Zwiebeln und Schnaps und tatscht mir immer ins Gesicht.

FRAU MARTENS *(bittend)* Geh doch! Vielleicht rückt er sogar ein paar Eier raus.

REGINE Der ist so eklig mit seinem roten Gesicht und dem dicken Bauch.

FRAU MARTENS Bitte ö

REGINE Der zwölfte September, mein Geburtstag, der Tag nach der Bombennacht.  
*(läuft zu Steffens)* Herr Steffens! Herr Steffens!

*Jan kommt aus dem Schuppen. Auf der Brustseite seiner blauen Arbeitsjacke ist ein P aufgenäht.*

JAN Herr Steffens kommt in einer Stunde wieder.

REGINE *(erkennt ihn)* Wie geht es Ihrem Freund?

JAN Sie haben ihn weggebracht

REGINE Wohin? Ins Krankenhaus?

JAN Irgendwohin.

REGINE Können Sie ihn besuchen?

JAN Besuchen? Ich? *(senkt den Kopf, lächelt)* Danke, dass Sie ihm geholfen haben. Es ist gut, wenn Menschen sich gegenseitig helfen. Menschen mit P, Menschen ohne P.

REGINE Woher können Sie so gut Deutsch?

JAN Ich bin an der Grenze aufgewachsen. Dort können die Polen Deutsch und die Deutschen Polnisch.

REGINE Sie wohnen doch drüben in der Baracke. Wieso arbeiten Sie hier?

JAN Der Betriebsleiter hat mich ausgeliehen. Gegen ein Suppenhuhn.  
*(lacht)* Aber ich bin froh darüber, der Garten gefällt mir besser als die Fabrik. Und Herr Steffens ist nett.

REGINE Der?

JAN Ja, sehr. Er spricht mit mir wie mit einem Menschen. So wie Sie.  
*(pflückt ein paar Blumen, gibt sie Regine)* Ich heiße Jan. Und Sie?

REGINE Regine Martens.

JAN Regine? Regina. So hieß ein Mädchen bei mir zu Hause. Regina klingt schön.